Nr. 489 ♦ 37. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 107

Abend-Ausgabe

20 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30,— Mk., monatl. 10,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10,— Mk. exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 16,50 Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 21,50 M. Bestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Kompareszeile kostet 12,— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1,— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 6 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 1,— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,— M. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Sonnabend, den 2. Oktober 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Der Streik im Zeitungsgewerbe.

Wie wir schon in der heutigen Morgenausgabe mitgeteilt haben, sind die Angestellten im Zeitungsgewerbe am Sonnabend früh in den Ausstand getreten. Es handelt sich im wesentlichen um die Abwehr einer vom Arbeitgeberverband beabsichtigten Herabsetzung der Gehälter, die schon jetzt niedriger sind, wie die Entlohnung gleichartiger Angestellter in anderen Berufszweigen. Die Zeitungsangestellten wenden sich nicht nur gegen den Abbau des Gehalts, sondern sie fordern eine den heutigen Teuerungsverhältnissen entsprechende Gehaltsaufbesserung.

Die Angestellten des „Vorwärts" streiken nicht! Sie hatten schon vor einigen Monaten mit dem Verlag einen Tarif abgeschlossen, der ihnen höhere Gehälter gewährt als die von den Streikenden geforderten. Der Betrieb in unserer Redaktion, Expedition und im Verlag geht ungestört weiter. Wenn der „Vorwärts" den Lesern heute nicht zugestellt werden konnte, so liegt das daran, daß der Vertrieb unseres Blattes in Berlin nicht durch unsere eigene Expedition, sondern durch die Zeitungszentrale (Z.-Z.) besorgt wird, mit der unser Verlag einen darauf bezüglichen Vertrag abgeschlossen hat.

Durch Verhandlungen mit der Zentralstreikleitung wurde heute vormittag aber eine Einigung erzielt. Nach Einwirkung des Vorwärts-Verlages hat die Zeitungszentrale die Forderungen bewilligt. Die Angestellten nehmen die Tätigkeit für den „Vorwärts" und die anderen nicht bestreikten Zeitungen wieder auf.

•

In einer am Sonnabendvormittag abgehaltenen Versammlung der Streikenden konnte festgestellt werden, daß die Arbeitsniederlegung einmütig auf der ganzen Linie erfolgt ist. Es wurden die zur wirksamen Durchführung des Streiks erforderlichen Maßnahmen getroffen und die Streikkontrolle organisiert.

Wie wir erfahren, sollen augenblicklich Verhandlungen schweben, um eine Verständigung zwischen den Streikenden und den Unternehmern herbeizuführen.

Unehrlichkeit oder Ablenkungsversuch?

Unter der Ueberschrift „Der Machtkampf um Groß-Berlin" wendet sich die „Freiheit" gegen die Maßnahmen der bürgerlichen Mehrheit in der Preußischen Landesversammlung in bezug auf das Gesetz Groß-Berlin und betont, daß, weil es sich hier um Fragen politischer Macht handele, um ein Attentat gegen die sozialistische Arbeiterschaft, alle Arbeiter und Angestellten sich gegen diesen Entrechtungsversuch wehren müßten.

Die „rechtssozialistische Partei" wolle den Kampf jedoch nicht aufnehmen und die Kommunistische Partei finde das Allheilmittel lediglich in der Aufstellung der Parole der politischen Arbeiterräte.

Die „Freiheit" geht aber noch weiter, sie wirft den „Rechtssozialisten" vor, das Mittel der Obstruktion verschmäht und die Unabhängigen im Stich gelassen zu haben. Endlich wendet sich das unabhängige Blatt gegen den Aufruf des Bezirksvorstandes Groß-Berlin der S. P. D. in der Freitagabendnummer des „Vorwärts", worin die Parteigenossen ersucht werden, für die kommende Landtagswahl in eine umfassende Agitation einzutreten, damit die heute noch bürgerliche Mehrheit in der Preußischen Landesversammlung am Tage der Wahl in eine sozialistische umgewandelt werde. Eine solche Vertröstung bis zum Wahltag sei nicht angängig. Die Arbeiterschaft Groß-Berlins müsse jetzt die ihr zur Verfügung stehenden Mittel mannigfacher Art restlos zur Anwendung bringen, um sich den Einfluß auf die Geschicke der neuen Stadtgemeinde in vollem Umfange zu sichern.

Es ist nicht unsere Absicht, die preußische Landtagsfraktion gegen den Vorwurf des unabhängigen Blattes, daß sie die Obstruktion verschmäht habe, zu verteidigen. Sie wird für ihre Haltung ihre Gründe haben. Daß aber die „Freiheit" solche Vorwürfe erhebt, obwohl sie weiß, daß ihre eigenen Genossen den Bürgerlichen in der Frage der unbesoldeten Stadträte in weitestem Maße entgegengekommen sind, muß doch verblüffen. Denn wenn der unabhängige Redner beantragt, die Zahl der unbesoldeten Stadträte eventuell auf 10 festzusetzen, während die Bürgerlichen nur zwei mehr verlangen, so weiß man wirklich nicht, was da noch für eine Spannung zwischen der unabhängigen Fraktion und den in dieser Frage koalierten Bürgerlichen besteht.

Es wirkt daher geradezu lächerlich, wenn jetzt die „Freiheit" zum Generalstreik der Arbeiter und Angestellten auffordert. Fast gewinnt es den Anschein, als ob die im Stadium größter Zersetzung befindliche unabhängige Partei einen solchen Streik braucht, um den Streit im eigenen Hause auf andere Dinge abzulenken und das bei den Ultraradikalen verlorene Renommee wieder zurückzugewinnen.

Partei und Regierung.

Breslau, 2. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Der Breslauer Sozialdemokratische Parteiverein faßte nach einem Referat des Genossen Dr. Adolf Braun vom Parteivorstand in einer stark besuchten Versammlung einstimmig folgende Entschließung:

Die Uebernahme des Staatsapparates ist eine der Vorbedingungen der wirtschaftlichen Befreiung der Arbeiterklasse. Als deren politische Vertretung ist die Sozialdemokratische Partei bereit, dann in die Regierung einzutreten, wenn sie einen wirksamen Einfluß auf den Gang der Politik ausüben kann, und wenn sie damit einen wesentlichen Teil des Staatsapparates sich in die Hände spielt. Die Koalition mit einer Partei, die, wenn auch nur grundsätzlich und nicht in der praktischen Auswirkung, die republikanische Staatsform verneint, wie die „Deutsche Volkspartei", würde die Sozialdemokratische Partei eine rein repräsentative Rolle spielen lassen und ist abzulehnen. Die Koalition mit anderen bürgerlichen Parteien ist dann zu bejahen, wenn die Durchsetzung folgender Mindestforderungen garantiert ist: pazifistische Außenpolitik, Republikanisierung der Reichswehr, Demokratisierung der Verwaltung, Sozialisierung des Bergbaues, planmäßige Lebensmittel- und Rohstoff-Bewirtschaftung.

Der Marburger Mordprozeß verschoben.

Bekanntlich ist gegen das Urteil des Kriegsgerichtes, das gegen die Mitglieder des Studentenkorps Marburg zusammengetreten war, Einspruch erhoben und das Verfahren dem Schwurgericht in Kassel überwiesen worden. Die Verhandlung, die ursprünglich am 18. Oktober beginnen sollte, ist nunmehr auf Mitte November verschoben worden, da seitens des Verteidigers, Rechtsanwalt Lütgebrune-Göttingen, der Staatsanwaltschaft sehr umfangreiches Entlastungsmaterial überreicht worden ist.

Schulstreik in Elberfeld.

Elberfeld, 2. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Die Freie Schulgesellschaft Elberfeld hat am Donnerstagabend in allen Stadtteilen Elternversammlungen anberaumt, die zu dem Schulstreik zwecks Erzwingung der weltlichen Schule Stellung nehmen sollten. Alle Versammlungen waren überaus stark besucht und es wurde einmütig beschlossen, am Freitagmorgen in den Streik einzutreten. Am Freitagmorgen veranstaltete die Freie Schulgesellschaft eine Straßendemonstration, an der zirka 4000 Kinder und 2000 Mütter beteiligt waren. Die Demonstration zog vor das Rathaus und eine aus 10 Vertretern der Freien Schulgesellschaft bestehende Abordnung suchte mit dem Oberbürgermeister eine Unterredung zu erzielen. Der Oberbürgermeister war jedoch nicht zugegen. An dessen Stelle teilte der Beigeordnete Stadtschulrat Dr. Schumann der Abordnung mit, daß am Montagnachmittag die Schuldeputation zu den Forderungen der Schulgesellschaft Stellung nehmen solle.

Die Vertreter der Schulgesellschaft forderten, daß entsprechend einer früher gemachten Zusage die Freie Schule nicht erst am 1. April 1921 eingerichtet werde, sondern schon am 1. Oktober 1920. Sie verlangten ferner, daß zu den Verhandlungen am Montag Vertreter der Freien Schulgesellschaft zugezogen werden. Die Schulgesellschaft wandte sich am Freitag noch einmal telegraphisch an den Minister Haenisch, damit er vermittelnd in den Schulstreik eingreife. Heute, Sonnabendmittag, liegt eine Antwort des Ministers noch nicht vor. Die Schulgesellschaft hat beschlossen, solange im Streik zu verharren, bis ihre Hauptforderungen erfüllt sind.

Wir hatten unsere Stellungnahme zu dem in Groß-Berlin propagierten Gedanken eines reaktionären Schulstreiks gegen die Wahl des Dr. Loewenstein zum Oberstadtschulrat dahin präzisiert, daß wir forderten, es müsse unter allen Umständen vermieden werden, die Kinder in die Sache hineinzuziehen und — nach Adolf Hoffmannschem Muster — zu Straßendemonstrationen zu mißbrauchen. Es ist dringend zu hoffen, daß dieser Grundsatz, die Kinder von Fragen fernzuhalten, zu denen sie noch gar keine Stellung nehmen können, auch in Elberfeld Beachtung findet. Im übrigen ist dringend zu hoffen, daß der Forderung der Freien Schulgesellschaft, schon am 1. Oktober die weltliche Schule zu errichten, stattgegeben wird.

Der neue Gott der Menschheit. Die in Prag (Tschechoslowakei) seit kurzem erscheinende russische sozialrevolutionäre Tageszeitung „Wolja Rossii" bringt in ihrer Nummer vom 29. September nachfolgendes Zitat aus der Moskauer kommunistischen Halbmonatsschrift „Die Macht der Sowjets" vom 17. Juli: „Vor drei Jahren hat der neue Gott der Menschheit, der geniale Führer des Proletariats, Lenin, die Wege ins Reich des Sozialismus gezeigt. . . ."

Ein proletarischer Gott — immerhin eine neue Erscheinung.

Endkampf in der U. S. P.

Der Kampf in der U. S. P. ist jetzt soweit gediehen, daß nicht mehr um Meinungen, sondern nur noch um materielle Machtpositionen gestritten wird. In Berlin insbesondere geht das Ringen jetzt in den einzelnen Distrikten um die Parteikassen, Mitgliederlisten, Parteibureaus und Parteistempel, kurz um den gesamten Parteiapparat. Fäuste und Stöcke spielen dabei, wie unser Bericht aus dem 6. Distrikt im heutigen Morgenblatt anschaulich zeigt, eine nicht unerhebliche Rolle. Und wie es in Berlin ist, so wird es wohl überall im Lande sein. Auch die Berichte der unabhängigen Parteipresse, die aus einem gewissen, nur zu begreiflichen Schamgefühl mancherlei verschweigen, lassen erkennen, daß der Kampf allenthalben täglich in hitzigeren Formen ausgefochten wird. Man streitet nicht mehr, sondern rauft schon, und wo man es noch nicht tut, ist man nicht mehr weit davon entfernt.

Das wertvollste Kampfobjekt in dieser Machtauseinandersetzung zwischen der ursprünglichen U. S. P. und der kommunistischen Einschleicherpartei bilden natürlich die unabhängigen Zeitungen, deren es im Reiche etwa fünfzig gibt. Die K. P. D. hofft auf diese Weise sich einen ziemlich ausgebreiteten — wenn auch journalistisch äußerst dürftigen — Preßapparat verschaffen zu können, wie sie ihn selbst mit dem russischen Geld, dessen Annahme sie nicht mehr leugnet, nicht zu schaffen vermochte. Innerhalb der unabhängigen Presse bildet wiederum die „Freiheit" das wertvollste Beutestück.

Seit Wochen zerren die Richtungen an diesem Blatt hin und her, wie zwei Hunde an einem Knochen. Ueber den augenblicklichen Stand dieses Kampfes gibt die „Freiheit" von heute morgen folgenden Bericht:

Die Preßkommission hat in ihrer Sitzung am Donnerstag mit 12 gegen 8 Stimmen bei einer Stimmenthaltung und bei dem Fehlen von drei Mitgliedern beschlossen, daß die **Neubesetzung der Redaktion sofort** zu erfolgen habe. Ein Antrag, die Entscheidung über die Haltung der Redaktion den Distrikten zu überweisen, und der Redaktion in den Versammlungen Gelegenheit zu geben, sich gegen die Anschuldigungen zu verteidigen, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Da der Beschluß der Generalversammlung der Verlagsgenossenschaft „Freiheit" bestimmt, daß der Vorstand der Genossenschaft das Recht des Einspruchs gegen die Entscheidung der Preßkommission hat und daß über diesen Einspruch in gemeinsamer Sitzung zwischen Vorstand und Preßkommission mit einfacher Mehrheit entschieden wird, so ist der Beschluß der Preßkommission ebensowenig endgültig wie ihre früheren Beschlüsse.

Die Redaktion der „Freiheit" knüpft an diesen Situationsbericht eine längere Betrachtung, in der darauf hingewiesen wird, daß die Preßkommission mit ihrem Donnerstagbeschluß ihrem Sonnabendbeschluß wieder umgestoßen hat; damals wollte man die Angelegenheit den Distrikten überweisen, jetzt will man sie selbst erledigen, man hat es also mit der Absägung ungemein eilig. Weiter sagt die Erklärung der Redaktion:

Man will also der Redaktion nicht die Möglichkeit geben, ihre Haltung vor den Mitgliedern zu rechtfertigen, „da die Mitglieder sonst beeinflußt werden könnten". Nach dieser Methode wird auch bereits jetzt überall verfahren, weshalb es kein Wunder ist, daß solche Beschlüsse gefaßt werden können. Nirgends, wo bisher ein Mißtrauensvotum gegen die Redaktion angenommen worden ist, ist der Redaktion Gelegenheit gegeben worden, ihre Auffassung darzulegen. In vielen Versammlungen gab es nicht einmal eine Diskussion über diese Anträge, trotzdem die Anträge mit Behauptungen gerechtfertigt werden, die mit der Wahrheit oft auf gespanntem Fuße stehen.

Wie wenig die Preßkommission das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder zu wahren gedenkt, erhellt auch die Tatsache, daß die Anregung eines Mitgliedes der Preßkommission, man solle doch auch über die Zusammensetzung der neuen Redaktion sprechen, von der Mehrheit mit Stillschweigen beantwortet wurde. **Die Karten sollen jetzt noch nicht aufgedeckt werden.**

Wir können demgegenüber nur noch einmal darauf verweisen, daß die Redaktion nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß ihr Verbleiben von dem Vertrauen der Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratie abhängig ist und nicht von persönlichen Gründen. Ob das Vertrauen aber nicht mehr vorhanden ist, kann nur ein ordnungsgemäß herbeigeführter Willensausdruck der Gesamtheit der Mitglieder zeigen und nicht ein Beschluß **einer von Gehässigkeit und Unsachlichkeit geleiteten Körperschaft.**

Die Redaktion steht also in offener Auflehnung gegen die Preßkommission und appelliert an das „Selbstbestimmungsrecht der Parteimitglieder". Sie weiß aber wohl selbst, daß sie an der unabhängigen Berliner Parteigenossenschaft, wie sie heute nun einmal ist, keine Freude erleben wird. Ihre Taktik geht offenbar dahin, Zeit zu gewinnen und den wichtigen Apparat der Presse in der Hand zu behalten, solange dies irgend möglich ist.

Scheinbar handelt es sich beim Verbleiben oder der Absetzung der gegenwärtigen „Freiheit"-Redaktion um eine Auswirkung des demokratischen Organisationsprinzips, in Wirklichkeit aber um etwas ganz anderes, nämlich um einen Angriff, den die K. P. D. unter dem Deckmantel der Demokratie auf fremdes Parteieigentum unternimmt. Denn grundsätzlich ist die Sache ungeheuer einfach: diejenigen Mitglieder der U. S. P., die im Herzen Anhänger der K. P. D. geworden sind, könnten jederzeit ihre Mitgliedsbücher umtauschen und statt der „Freiheit" die „Rote Fahne" abonnieren. Wenn sie diesen natürlichen und loyalen Weg nicht gehen, sondern den gesamten Parteiapparat der U. S. P. in die Hände der Kommunisten hinüber spielen wollen, so üben sie kein Selbstbestimmungsrecht aus, sondern bestimmen über das Vermögen anderer. Daß dies unter dem Deckmantel „demokratischer Prinzipien" geschieht, für die man doch sonst nur eine höhnische Grimasse übrig hat, könnte beinahe heiter stimmen.

Wie wenig die Berufung auf die Demokratie in solchem Fall gerechtfertigt ist, zeigt schon die Erinnerung an den „Vorwärts"-Konflikt von 1916. Auch damals versuchte man mit scheindemokratischen Gründen das Zentralorgan einer bestehenden, alten Partei in den Besitz einer neuen Partei zu bringen. Wäre dies damals gelungen, so wäre heute der „Vorwärts" anstelle der „Freiheit" das Kampfobjekt, und er hätte die beste Aussicht, demnächst mit einer Redaktion von „zuverlässigen Kommunisten" nach Moskauer Diktat besetzt zu werden.

Vielleicht entspricht es doch dem Interesse der Arbeiterbewegung, daß das damals verhütet worden ist.

•

Mit welcher Vehemenz die russische Kommunistenpartei mit ihrem deutschen Anhängsel den Stoß gegen die U. S. P. auf dem Parteitag von Halle zu führen beabsichtigt, geht aus folgendem aus Riga datierten Telegramm des Vorsitzenden des Exekutivkomitees der 3. Internationale an das Zentralkomitee der U. S. P. hervor, das die „Rote Fahne" veröffentlicht:

Hiermit geben wir Ihnen bekannt, daß das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale beschlossen hat, auf Ihrem außerordentlichen Parteitag in Halle die Genossen Sinowjew und Bucharin als seine Vertreter zu entsenden. Wir wandten uns an die deutsche Regierung mit dem Ersuchen, den genannten Genossen die Einreise und zeitweilige Anwesenheit in Deutschland zu erlauben. Wir ersuchen Sie, diese Schritte zu unterstützen und unseren Vertretern zur Einreise nach Deutschland zu verhelfen. Dies ist um so mehr Ihre Pflicht, als die Mitglieder Ihres Zentralkomitees Dittmann und Crispien, welche die Möglichkeit hatten, Moskau und Petrograd zu besuchen, nunmehr auf Schritt und Tritt die Beschlüsse verbrechen, die auf dem Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale angenommen wurden. Es ist Ihre Pflicht, uns zu helfen, den wahren Geist der Beschlüsse der Kommunistischen Internationale kundzutun. Wir erwarten Ihre baldigste Antwort.

30. September 1920. gez. Sinowjew.

Das Zentralkomitee der U. S. P. hatte bekanntlich beschlossen, Vertreter der ausländischen Parteien zum Parteitag von Halle nicht einzuladen. Bucharin und Sinowjew kommen also als ungeladene Gäste. Das ist ein Knalleffekt der bolschewistischen Regie und ein schlau erdachter taktischer Schachzug. Verweigert die deutsche Regierung den beiden Russen die Einreise — aber hoffentlich ist sie gescheit und gestattet sie —, dann werden die Kommunisten sagen, die U. S. P. verkröche sich hinter den Schutz der bürgerlichen Regierung. Dürfen aber die beiden nach Halle, dann reißen sie durch den Zauber, den exotische Persönlichkeiten auf naive Gemüter immer ausüben, Schwankende mit sich fort und lassen die alte U. S. P. als kleines Häuflein zurück, während sie mit der neuen aus der alten U. S. P. ausgekrochenen K. P. D. einen Triumphparteitag veranstalten.

Indem Sinowjew und Bucharin sich dem Zentralkomitee, das sie gar nicht wünschte, aufdrängen, leisten sie sich eine sehr dreiste Einmischung in die inneren deutschen Verhältnisse. Es wäre sehr schön, wenn die deutsche Arbeiterschaft in allen ihren Teilen zäh und selbstbewußt genug wäre, eine solche Einmischung zurückzuweisen. Tut sie das aber nicht, so darf es nicht die Polizei an ihrer Stelle tun!

Die „Schwarze Hand" und Ledebour.

In einem Leitartikel in der „Freiheit", in dem Ledebour nochmals seine Parteigenossen vor dem Anschluß an Moskau warnt, bringt er folgenden Brief zum Abdruck, der ihm vor einiger Zeit zugesandt wurde und der folgendermaßen lautet:

„Hüten Sie sich, die revolutionäre Arbeiter- und Rätebewegung weiter mit Ihrem leider noch zu großen Einfluß und Wissen, wenn auch im guten Glauben, zu hemmen und zu bremsen. Wir müssen zur rücksichtslosen Diktatur und Aktion kommen. Die Wirtschaft ist reif dafür. Die Führer haben ein gewisses Recht auf Personalschutz, aber wenn Sie und Ihre Richtung so weiter handeln, dann könnte eines Tages, der gar nicht mehr so weit sein braucht, in den Zeitungen stehen: Ledebour, Hilferding, Kautsky usw. sind von oder im Auftrage des Exekutivkomitees der revolutionären Arbeiter wegen politischer Bremsung erschossen worden!"

Ledebour müßte weniger eitel sein, als er tatsächlich ist, wenn er aus diesem Brief nicht besonders viel Aufhebens machen wollte. Infolgedessen stellte er sofort umfangreiche Nachforschungen nach dem Verfasser des „unheimlichen" Schreibens an, die ergaben, daß der Briefsteller — Mitglied der U. S. P. ist. Man merkt den weitschweifigen und erregten Ausführungen Ledebours noch heute an, wie ihm bei Empfang des Briefes über die Drohungen des „Mörders" ein Wonneschauer über den Rücken lief, weil er eine so wichtige Rolle spielen darf. Allerdings haben auch schon andere Sozialisten solche Briefe erhalten: nur fanden sie diese Tatsache nicht interessant genug, um sich zum Mittelpunkt eines Kriminalfalles zu machen, sondern versenkten sie dorthin, wohin sie allein gehören — in den Papierkorb.

Folgen der freien Wirtschaft.

Die sozialdemokratische Fraktion des Hessischen Landtages beantragte beim Präsidenten, gestützt auf § 83 der Verfassung des Freistaates Hessen, die sofortige Einberufung des Landtages. Zu gleicher Zeit beantragt sie, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ermächtigen, umgehend eine Verordnung zu erlassen, wonach die zum Bedarf der städtischen Bevölkerung benötigten Kartoffeln erfaßt werden. Durch Aufhebung der Zwangswirtschaft ist die Kartoffelversorgung aufs äußerste gefährdet.

Wie bekannt, weigern sich die Landwirte, Speisekartoffeln unter dem Vertragspreise von 30 M. ab Erzeugerstation zu liefern. Die Mehrheit der städtischen Bevölkerung ist außerstande, diesen Betrag, zu dem noch die Frachtkosten, Groß- und Kleinhandelsgewinn kommen, zu zahlen. Die Folge der Nichtbelieferung ist die gewaltsame Erhebung des hungernden Proletariats. Müssen die Arbeiter sich Kartoffeln auf dem Lande gewaltsam holen, dann entsteht Bürgerkrieg im Land. Um dies zu verhüten, erscheint es dringend erforderlich, daß durch gesetzliche Maßnahmen die Kartoffeln beim Erzeuger erfaßt und zu annehmbaren Preisen in die Städte geliefert werden.

Da die hessische Regierung bis jetzt in der Sache nichts getan hat, ist die Einberufung der Volksvertretung eine unbedingte Notwendigkeit, und zwar sofort, ehe es zu spät ist.

Sachsens Arbeiterinteressen.

Aus Sachsen wird uns geschrieben:

Im Vordergrunde der Beratung des Reichstags und der Reichsregierung werden im kommenden Winter, falls die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sich nur einigermaßen bessern, die Verhandlungen über die völlige Umgestaltung und Neuregelung des Arbeits- und Arbeiterrechts stehen. In Aussicht sind genommen grundlegende Aenderungen, z. B. die Einführung einer Arbeitslosenversicherung, die gesetzliche Festlegung der Arbeitszeit entsprechend den bisherigen Erfahrungen, die gesetzliche Festlegung des Arbeiterurlaubs, die Neuregelung des gesamten Schlichtungsverfahrens vor den Schiedsgerichten u. a. m.

Da die sächsische Arbeiterschaft an der Ausgestaltung dieser Sozialgesetze ganz besonders lebhaft interessiert ist, hat das sächsische Arbeitsministerium beschlossen, bei der sächsischen Gesandtschaft in Berlin eine besondere Stelle zu errichten, von wo aus die Vertretung der Interessen der sächsischen Arbeiterschaft und damit auch der sächsischen Industrie wirkungsvoll geschehen soll. Es ist klar, daß es für die Arbeiterschaft und damit für unser gesamtes Wirtschaftsleben von großem Werte ist, wenn schon bei den Vorbereitungen zu diesen Gesetzen an Ort und Stelle die berechtigten Wünsche der Arbeiter des industriellsten Landes in der deutschen Republik durch persönliche Fühlungnahme mit den zuständigen Stellen in Berlin wirksam vertreten werden.

Im Einvernehmen mit den an diesen Sozialgesetzen interessierten Kreisen hat das sächsische Arbeitsministerium soeben den bisherigen Ministerpräsidenten Genossen Dr. Georg Gradnauer mit dieser Aufgabe betraut. Genosse Dr. Gradnauer wird demnächst als Ministerialrat des Arbeitsministeriums der sächsischen Gesandtschaft in Berlin zugeteilt werden. Er wird alsdann voraussichtlich schon bald Gelegenheit nehmen, mit den Vertretungen der Arbeiterschaft in Fühlung zu treten, um Mittel und Wege zu suchen, die Wünsche der sächsischen Arbeiterschaft in Berlin zur Geltung zu bringen.

Was alles in Christus Namen!

Die schmachvolle Einrichtung des „Numerus clausus" an den Universitäten, d. h. die Begrenzung der Zahl der als Hörer zugelassenen jüdischen Studenten war in früheren Zeiten eine Spezialität des zaristischen Rußlands. Nun feiert sie in jenem Lande, das innerhalb weniger Monate zum Inbegriff der rückständigsten reaktionären Niedertracht geworden ist, ihre Auferstehung. Dem Horthy-Ungarn blieb es vorbehalten, auch diese Schande der Romanows nachzuahmen. Die mitten in den Zeiten wildesten Terrors gewählte ungarische Nationalversammlung hat ein Gesetz angenommen, wonach jeder an der Budapester Hochschule zur Einschreibung gelangende Hörer sich einem Rechtfertigungsverfahren in der Hinsicht zu unterziehen habe, ob er von durchaus lauterem, patriotischem Charakter, makellosen Vorlebens und einwandfreier christlicher Abstammung ist. In Ausnahmefällen werden künftig auch jüdische Hörer zugelassen, aber nur in der ganz beschränkten Zahl von höchstens 5 v. H. der Gesamtsumme der Studierenden.

Wie in früheren ähnlichen Fällen begeistert sich natürlich die deutsche Reaktion für die neue Leistung des „christlichen" Ungarns. Die „Kreuz-Zeitung" veröffentlicht einen ausführlichen Sonderbericht aus Ungarn, in dem die mittelalterlich-antisemitische Rede eines Bischof Ottokar Prohaska, die in der Nationalversammlung zur Begründung des Gesetzes gehalten wurde, mit sichtbarem Behagen wiedergegeben wird. Offenbar will der Budapester Berichterstatter das ungarische Vorgehen Deutschland zur Nachahmung empfehlen, und die „Kreuz-Zeitung", die sonst bemüht ist, einen gewissen Abstand von den Pogromäthern der „Deutschen Zeitung" zu wahren, nicht zuletzt weil ein guter Prozentsatz ihres feudalen Leserkreises den Beweis „einwandfrei christlicher Abstammung" nur schwer erbringen könnte, stellt sich vorbehaltlos in den Dienst dieser guten, christlichen Sache.

Wie „christlich" dabei verfahren wurde, verrät der Budapester Korrespondent der „Kreuz-Zeitung" unwillkürlich selbst, indem er schreibt:

„Was man bisher seit dem Beginn des neuen christlich-nationalen Regimes in Ungarn einfach mit roher Gewalt, d. h. durch Putsche, erreicht hat, nämlich die Säuberung der Budapester Universitäten von den jüdischen Hörern, soll nunmehr in Zukunft durch den vorerwähnten Gesetzentwurf auf gesetzlichem Wege fortgesetzt werden."

Die „rohe Gewalt" im Dienste Jesus Christus! Welch ein Symbol für die Prostitution der wirklichen christlichen Lehre durch die pogromlüsternen Apostel der internationalen „christlichen" Reaktion!

Aufbäumung.

Von Hans Bauer.

Eine Erinnerung: Als wir in Leipzig in der ersten Revolutionspsychose einen sozialistischen Rat geistiger Arbeiter gegründet hatten, der sich aus schöpferisch Tätigen zusammensetzen sollte, nahmen wir neben Musikern, Bildhauern, Schriftstellern, Malern auch „Junge Kommunisten" auf. „Junger Kommunist" galt damals noch als eine Art Beruf oder zum mindesten als ein Ersatz für einen geistig schöpferischen Beruf. Damals hatte der Radikale vor seinen Mitbürgern noch den Vorzug, interessierter als irgendein anderer betrachtet zu werden und hinter sich her getuschelt zu hören: Seht mal, das dort ist ein leibhaftiger Kommunist! Ganz ausgestorben ist das gesteigerte Interesse, das der Durchschnittskopf Anhängern extremer politischer Denkarten zuwendet, auch heute noch nicht. Aber es ist heute wesentlich gemildert und wird mit der abnehmenden Seltenheit radikaler Politiker und — radikal sich Gebärdender im gleichen Maße abnehmen. 1918 war das Radikale noch etwas Neues und wurde von der großen Masse der politisch Nichtorganisierten wie eine Mode betrachtet, die man zwar verwirft, aber doch gesehen haben muß. Die Kenntnis dieser Tatsache hat auch soundso viele Gefühlsradikale erzeugt, denen nicht sachliche Argumente für ihre Ueberzeugung maßgebend waren. Der Seltenheitswert ist heute dahin.

Um diesen Seltenheitswert ist es ein ganz Eigenes. Ich habe mir keine Namen von denen gemerkt, denen im November 1918 das Soldatenspielen zu dumm geworden war, und die gegen den Stachel löken. Damals war die Aufbäumung eine allgemeine Erscheinung geworden. Der Dammbruch war erfolgt. Es gehörte nichts mehr dazu, den Gehorsam zu verweigern, Offiziere auf der Straße nicht mehr zu grüßen, das Nachtzeichen zu überschreiten. Es gehörte dazu so wenig, wie dazu gehörte, sich später den Anschein einer denkbar radikalen Gesinnung zu geben. Keiner von diesen, die das taten und die ich kennen lernte, hat je mein Herz schneller schlagen lassen. Aber immer wird mir ein Soldat im Gedächtnis bleiben, der 1915 auf dem Exerzierplatz zu Meerane, wo wir ausgebildet wurden, plötzlich das Kniebeugen einstellte und wildesten Aufforderungen zum Trotz einfach nicht mehr mittat, weil er Seitenstechen habe. Ich weiß noch, wie warm mir wurde, als ich davon Zeuge war. Dieses Nicht-mehr-mittun, das war etwas. Das war ein Schüttern an dem Koloß Militarismus in einer winzigen Kleinigkeit zwar nur, von einer einzigen schwachen Hand zwar nur: aber eben doch ein Schüttern. Es war eine Erinnerung daran, daß alle angemaßte Autorität hinstürzt, wenn nur der andere Teil den Mut findet, nicht mehr mitzutun. Und diese Erinnerung tat in der Allmachtsperiode des deutschen Militarismus tausendfach not. Die Kieler Matrosen mögen die unmittelbaren Urheber der deutschen Revolution gewesen sein. Jener Soldat in Meerane hat sie 1915 schon vorbereitet. Heute in einer Versammlung für absoluten und sofortigen Kommunismus einzutreten: menschlich ist daran nicht mehr viel. Jener Soldat stand allein. Ganz allein. Keiner sprang ihm bei. Er stand allein gegen eine Welt von Feldwebelgeist und Militärgesetzen. Das war eine Tat, 1915 auf einem Exerzierplatz zu sagen: ich kann nicht mehr.

Das war Aufbäumung und Empörung. Um diesen Geist ist es etwas Gewaltiges, um diese Opposition, die nicht als Massenerscheinung auftritt und niemanden hinter sich hat, um die weder im Guten noch im Bösen irgendein Aufhebens gemacht wird.

Max Bruch †. Wir sollten das Haupt vor diesem Nestor der deutschen Musikwelt, neigen, der in der Nacht auf Sonnabend in Friedenau 83jährig gestorben ist. Er war wie selten einer fähig und berufen, dem Volke teilzugeben von seinem tiefsten Erleben. Der Quell seiner Schöpfung war die Freude an der klaren, gefälligen, einleuchtenden und trotz gelehrtester Satzarbeit und großartiger Kontrapunktik stets unmittelbar fesselnden Melodik. Die war durch den viel herberen Brahms in den Hintergrund gedrängt worden. Wohl möglich, daß Bruchs populärste Werke schneller verblassen werden, gerade weil sie dem Verstehen und Nachempfinden so geringe Schwierigkeiten machen. Aber es wird, von der Zeit unabhängig, immer wieder Künstler geben, die auf die Romantik des G-Moll-Konzerts, der schottischen Phantasie für Geige, die für die zarte Linie des Mignon-Oratoriums oder die vornehme Einfalt seiner Lieder und der Oper „Loreley" eingeschworen sein werden. Gewiß bröckelt von dem Wert des „Odysseus", des „Fritjof" langsam Stein um Stein ab. Doch wenn hier auch nur Reste, Bravourarien für Virtuosen dauern sollten, — die überleben und in berauschender Tonfülle dahinschwebenden drei Messensätze (op. 35) bleiben für die Ewigkeit. Dies eine großartige Werk würde den Namen Bruch mit eisernem Griffel in die Geschichte lebendiger Musik immer eingeschrieben erhalten. Unsere Männerchöre schätzen mit Recht die wuchtenden und melodisch klaren Weisen des „Messobrunner Gebets", des „Normannenzugs", des „Gesangs der Heiligen drei Könige". Auch hier ist ein Denkmal, dauerhafter als Buchliteratur. Der vielgewanderte und viel geehrte Meister blieb bis zum Erlahmen seiner zähen Kräfte als Lehrer und Schaffender auf seinem Posten. Erst sehr spät brauchte seine Stelle als Leiter einer Kompositionsmeisterklasse in der Hochschule neu besetzt zu werden. Als Hemmung gegen das phantastische Gebaren der Modernen, als milder, leuchtender Glanz ewig-schöner Romantik bleibt Max Bruch uns Heutigen Vorbild und Meister.

k. s.

Rosetheater: „Der Anti-Christ" von Richard A. Edon. Man ging hin in der Erwartung, daß wohl einer unserer jüngeren Literaten mit allerhand Weltanschauungsverwegenheiten, die sich dabei um keinerlei Bedingungen der Bühnenwirkung und des dramatischen Aufbaues kümmern, die Hörerschaft verblüffen werde, vermutete in vagen symbolischen Umrissen Deklamationen etwa in der Art von Nietzsches angeblicher Umwertung aller Werte. Statt solchen stürmischen Wirrwarrs gab es hier regelrecht vier Akte, die im Kostüm eines mißglückten historischen Trauerspiels ein Kapitel aus der Skandalgeschichte des römischen Papsttums behandelten.

Das Stück nennt sich im Nebentitel: Die Tragödie der Päpstin Johanna. Ein verkleidetes Weib soll einmal den Stuhl Sankt Peters bestiegen haben. An dieser Sage, die, ob wahr oder falsch, jedenfalls dem Kreise menschlicher Interessen heutzutage unendlich fern liegt, knüpft der Verfasser an. Von einem Kampf ums Christentum und christlicher Ideen ist keine Rede. Aber auch der Versuch, durch eine Beziehung zur modernen Idee der Frauengleichberechtigung eine Teilnahme für die Figur zu wecken, schlägt bei der Künstlichkeit der Konstruktion vollkommen fehl. Die für das Recht der Frau eintretenden Reden der bei einem griechischen Weisen in die Schule gegangenen Johanna erregen im Zusammenhang der gegebenen Situation dieselbe ungläubig lächelnde Verwunderung wie die Fiktion, daß keiner der würdigen Kardinäle hinter dem Priestermantel die Weibgestalt erkennen soll. Schließlich läßt sich indessen das Geheimnis doch nicht wahren, zumal Johanna angesichts eines hübschen jungen Mannes zärtliches Rühren verspürt und ihm, im weiblichen Gewand als ihre eigene Schwester erscheinend, entsprechende Empfindungen einzuflößen sucht. Auch andere machen die Entdeckung, verlieben sich und werden stolz zurückgewiesen; wobei sie dann bekennt, daß sie bereits ein Kind unter ihrem Herzen trage. Mit ihrem Untergange büßt sie ihr vermessenes Unterfangen. Nach den Worten, die der Autor an das Publikum richtete, war er mit der Aufnahme, die sein Werk jetzt zwei Jahrzehnte nach dem Entstehen gefunden, zufrieden. dt.

Erstaufführungen der Woche. Don. Kleines Schauspielhaus: „Kindertragödie"; Sonnab. Theater in der Königgrätzer Straße: „Rausch".

Theater. Im Deutschen Opernhause inszeniert Walter Kirchhoff seine Gastspiele in Wagnerschen Werken am 6. Oktober im „Tannhäuser". — In der „Fidelio"-Aufführung am 5. Okt. gastiert Melanie Kurt als Leonore.

Urania. Kurt Hielscher wiederholt seinen Vortrag über Spanien Mittwoch, Sonnabend, Dienstag. Freitag: Dr. Sotonik: „Weltkatastrophen". Montag. Prof. Goerke: „Aegypten und der Nil". Donnerstag. Prof. Spieß: „Weltenäther, Raum und Zeit".

Ausstellung der Bildwoche. Die während der Bildwoche im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Potsdamer Str. 120, gezeigte Ausstellung von Kinogeräten, Lichtbildern und Schriftwerken ist in den Stunden von 1—4 Uhr für 1 M. allgemein zugänglich.

Artur Nikisch beging in Leipzig das 25jährige Jubiläum als Kapellmeister am dortigen Gewandhause. Er wurde durch Aufstellung einer Büste von Lederer und Ernennung zum Ehrendoktor gefeiert.

Der Streit um Goethes „Joseph", dessen Manuskript Prof. Piper in Altona gefunden haben will, kann losgehen. Der Entdecker hat es trotz der Ansprüche der Goetheschen Erben drucken lassen. Nun wird voraussichtlich neben dem literarischen Kampf ein rechtlicher Prozeß um die Urheberrechte anheben.

Unzerreißbares Papier. Laut Meldung des Holländisch Nieuwsbureaus hat die japanische Regierung in London ein Patent für eine Methode eingereicht, unzerreißbares Papier anzufertigen.

„Befreiung des deutschen Eigentums."

Ein italienisches Dekret.

Die deutsche Botschaft beim Quirinal in Rom teilt unter dem 30. September 1920 mit, daß ein kgl. Dekret über die Befreiung des sogenannten kleinen deutschen Eigentums von der in Artikel 297 des Versailler Friedensvertrages zugelassenen Liquidation nunmehr ergangen ist. Das Dekret ist von einer amtlichen Verlautbarung begleitet, wonach der Ministerrat in Uebereinstimmung mit den seit längerer Zeit von der Regierung gegebenen Zusicherungen die Befreiung und Rückgabe des kleinen deutschen Eigentums an die Eigentümer beschlossen habe. Als kleines Eigentum werde dasjenige betrachtet, das nach den gegenwärtigen Preisen einen Wert bis zu 50000 Lire habe, ausgenommen seien Geldbeträge. Die Bewertung erfolge unter Berücksichtigung des Gesamtvermögensstandes der einzelnen beteiligten Personen. Die Verlautbarung hebt schließlich die soziale und volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Maßregel hervor.

C. G. T. gegen Moskau.

Paris, 2. Oktober. Auf dem Gewerkschaftskongreß in Orelans sprachen sich heute die meisten Redner gegen den Anschluß an die Dritte Internationale aus, namentlich Rivelli, der Führer der französischen Seeleute.

Rom, 2. Oktober. (TU.) Die sozialistische Parteileitung beschloß, die Moskauer Entscheidung über den Ausschluß aller Nichtkommunisten aus der Partei dem nächsten Parteitag vorzulegen.

Die Konferenz von Brüssel.

Brüssel, 2. Oktober. Die Finanzkonferenz wird heute die Erörterung über die internationalen Kredite beendigen, um sich dann bis zum Mittwoch zu vertagen, damit der Ausschuß sich mit der endgültigen Fassung der Resolution beschäftigen kann.

Unruhen in Rußland?

Kopenhagen, 2. Oktober. Der „Nationaltidende" wird aus Helsingfors telegraphiert, daß sich in Rußland eine Streikbewegung ausbreite. An vielen Stellen sei es zu Unruhen gekommen. In Petersburg sollen mehrere Kommissare erschossen worden sein. An der Westfront herrsche große Unruhe. Die Bevölkerung fordere sofortigen Frieden. Trotzki soll verwundet und Budjenny vor ein Kriegsgericht gestellt worden sein.

Wrangels Siege.

Konstantinopel, 2. Oktober. Heeresbericht des Generals Wrangel. Die 1. und 13. Rote Armee, die auf ihrer Flanke und im Rücken angegriffen ist, zieht sich fluchtartig nach dem Dnjepr zurück. In der Gegend von Alexandrowsk sind die Bolschewisten auf einer Front von 200 Kilometer auf der Flucht.

Warschau, 2. Oktober. (TU.) Amtlicher polnischer Heeresbericht vom 1. Oktober: Im Nordosten von Grodno erreichten unsere Abteilungen ohne Fühlung mit dem Feinde zu haben die Linie des Flusses Ula. Die Verfolgung der in den Kämpfen bei Lida aufgeriebenen bolschewistischen Divisionen entwickelt sich weiterhin sehr günstig. Am 30. September erreichte die Gruppe des Obersten Dembra-Biernacki Nowo Grodek. **Die Beute der 2. Armee beträgt vom 20. bis 30. September 25 000 Gefangene und 100 Geschütze.**

Zwischen den polnischen und litauischen Unterhändlern wurde in der vorgestrigen Sitzung ein vorläufiges Waffenstillstandsabkommen getroffen, demzufolge jede feindliche Handlung zwischen den beiderseitigen Truppen während der Dauer der Verhandlungen in Suwalki unterbleibt.

Die irische Schmach.

Paris, 2. Oktober. Nach einer Meldung des „Temps" aus London sind in Irland seit dem 1. Januar 110 Polizisten getötet worden. Nach dem „Daily News" haben 133 Mitglieder der irländischen Polizei unter dem Vorwand, die Arbeit, die sie verrichten müßten, ekle sie an, den Abschied verlangt.

Der Lohnkampf in England.

London, 2. Oktober. Nach einer Zeitungsmeldung haben die Grubenbesitzer den Bergarbeitern eine Lohnerhöhung um einen Schilling pro Tag vorgeschlagen, wenn die jährliche Produktion 240 Millionen Tonnen beträgt.

Unausrottbarer deutschnationaler Schwindelgeist. Aus dem Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Die Behauptung, im Reichsarbeitsministerium seien Beamte eingestellt worden, für die das Ministerium Kurse im Diktat und im Kopfrechnen habe einrichten müssen, ist schon einmal mit aller Deutlichkeit dementiert worden. Trotzdem tritt diese Nachricht immer wieder in der Oeffentlichkeit auf. Es sei deshalb noch einmal darauf hingewiesen, daß Lehrgänge in den Elementarfächern **niemals im Reichsarbeitsministerium stattgefunden haben.** Im Reichsarbeitsministerium sind, wie schon früher festgestellt wurde, seit seiner Begründung im Oktober 1918 nur Beamte eingestellt worden, die die nötige Vorbildung für die Tätigkeit in einem Reichsministerium besaßen. — Das Reichsarbeitsministerium bemüht sich umsonst. Denn daß ihre Behauptung Schwindel war, haben die deutschnationalen Lügenfabrikanten von Anfang an gewußt. Sie werden sich daher durch keinerlei Berichtigung im Weiterschwindeln stören lassen.

Reaktion und Entwaffnung. Zu unserer Darstellung in Nr. 482 teilt uns das Reichsschatzministerium mit: Die Ueberweisung der 190 Karabiner mit je 100 Patronen erfolgte im Benehmen mit dem preußischen Landwirtschaftsminister an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Die Ueberweisung im Benehmen mit dem preußischen Landwirtschaftsminister der Landwirtschaftskammer überlassen wurde, sollten nur an Privatforstbeamte und Feldhüter, die einen amtlichen Waffenschein besaßen, im Falle eines nachweisbar dringenden Bedarfs ausgehändigt werden. Diese Personen mit modernen Waffen zu versehen, wurde dem Reichsverwertungsamt als Notwendigkeit bezeichnet, weil Wilderer und Felddiebe in der Regel mit weittragenden Waffen ausgerüstet und mehrere Forstbeamte bereits ihr Leben eingebüßt haben. Besonders darauf hingewiesen sei, daß die beanstandete Waffenüberweisung an die Landwirtschaftskammer schon vor Inkrafttreten des Entwaffnungsgesetzes erfolgte, durchaus den damaligen Bestimmungen entsprach und auch der Entente gemeldet worden war. Daß das frühere Reichsverwertungsamt durch einen ungesetzlichen Waffenverkauf der Reaktion Helfersdienste geleistet hat, davon kann also überhaupt keine Rede sein.

Groß-Berlin

Ballade vom Kassenkampf.

Hört von mir zu Poesie verdickt,
wie im 6. U-S.-P.-Distrikt
Wild die Masse, blind im Hasse
Führt den Kampf der Kasse statt der Klasse.

Seht mit Stockhieb sie und Bierglaswürfen
Nach dem Sinn des Kommunismus schürfen.
Doch Verlierer werden Triumphierer,
Nämlich noch ist ihrer der Kassierer.

Wütend das Geschrei der Moskowiter gellt:
„Haltet Metzners feste — her mit's Geld!"
Der bleibt taub und unter Wutgeschnaub
macht er mit dem Raub sich aus dem Staub.

Metzners Anhang wappnet in der Stille
seine Wohnung, die sonst sturmfrei, zur Bastille
und haut Lohden, den als Boten
Moskau schickt, nach Noten auf die Pfoten.

Von den Moskowitern wird beschlossen:
Drauf jetzt zwanzig handfeste Genossen!
Metzners an die Binde geht's im Winde
und ein Siebenmonatskinde kuackt das Spinde.

Metzners sich ein Wehmutslaut entringt,
doch der Dichter, der die Tat besingt,
reimt gefaßter bei Kartoffelknaster:
auch für Moskau ist der Laster halt kein Laster.

Mich. von Lindenhecken.

Erziehung zum Kapitalismus.

„Die rote 10 wird noch sehr teuer!"

Auf der Bank im kurz bemessenen Sonnenschein sitzend, fange ich aus dem Gespräch dreier vorüberkommenden Jungen dieses Bruchstück auf:

„Aha! — Briefmarken." Dieser erste Gedanke war natürlich richtig, denn noch von weiter her schlugen Worte wie „Neue Polen", „Kriegsmarken" u. a. an mein Ohr. Aber gleich stellte sich ein zweiter Gedanke ein: Wie sagt doch der junge Herr in den kurzen Hosen? „. . . wird noch sehr teuer!" Ein merkantiler Einschlag, der zu denken gibt. Sollte auch das Briefmarkensammeln der Jugend unter dem Zeichen des Merkur stehen?

Die Zeiten unserer eigenen, unbekümmerten Jugend steigen vor uns auf! Damals „schacherten" wir auch nach Kräften, aber im Kreise der Mitschüler und Freunde. In erster Linie war es doch das geographische Interesse, das uns das Briefmarkensammeln lieb machte; wir waren stolz, wenn wir infolge unserer Liebhaberei in geographischen Dingen besser Bescheid wußten als die Nichtsammler, z. B. Guayana, Guinea und Guienne auseinanderhalten konnten. Verständige Eltern unterstützten daher auch den Sammeltrieb und griffen wohl zum Geburtstag und zu Weihnachten in das Portemonnaie, um einige sehnlichst gewünschte Exoten auf den Gabentisch zu legen. Daß die Empfindung, hier Wertobjekte in Händen zu haben, aber bei uns Kindern Platz gegriffen hätte, möchte ich bestreiten. Wohl waren wir uns über die Kostbarkeit gewisser Marken klar, aber das waren eben solche Seltenheiten, die nur für Krösusse erreichbar schienen. Die uns zugänglichen Verkaufsstellen von Briefmarken, meist „Papeterie"-Geschäfte, in denen wir unsere Schreibhefte und Stahlfedern kauften, führten auch solche Seltenheiten nicht auf den paar Papierbogen, auf denen die ausgebotenen Marken zur Beanzeigenscheinigung aufgeklebt waren. Viel mehr Sorgen machte uns der Gedanke, daß „nachgemachte" Marken uns angehängt wurden. . .

Heute hat nun der Briefmarkenhandel moderne Großbetriebsformen angenommen und an teuren Objekten fehlt es nicht bei dem Fleiß, den einzelne Staaten aufgewendet haben, um durch Ausgabe neuer Sorten, Serien mit Aufdrucken, Gelegenheitsmarken usw. den stets notleidenden Staatssäckel ein wenig aufzufüllen. Und wie alles Sammeln — sei es Erwerb von Büchern, Porzellantassen oder Tabakpfeifen — heute einen kaufmännischen Charakter angenommen hat, so wird auch die Briefmarke wohl zunächst vom Standpunkte des späteren Verdienstes angesehen werden.

Aber es wäre beklagenswert, wenn diese materielle Richtung unsere Jugend derart ergriffe, daß auch sie sich mehr mit dem Gedanken zukünftiger Kapitalisierung, als mit der Bildungsmöglichkeit beschäftigte. Briefmarken, Münzen, Porträts haben das Schöne an sich, daß sie nicht nur das Auge erfreuen, sondern auch durch ihren Inhalt den Geist in besonders starkem Maße befruchten. Den in jedem Menschen steckenden Sammeltrieb in dieser Hinsicht nützlich zu gestalten, muß eine Aufgabe sein, die Eltern und Lehrern, sowie allen Freunden der Jugend am Herzen liegen sollte.

Mord aus Eifersucht.

Liebestragödie in der Kaiserallee.

Die Geschichte einer zerstörten Ehe fand gestern durch die Eifersuchtstat einer Frau, die ihren Gatten verlassen hatte, ihren blutigen Abschluß.

Der Zahnarzt Pannwitz aus der Kaiser-Allee 104 unterhielt Beziehungen zu einer Frau Brockmann, die dazu führten, daß die Frau ihren Mann verließ und als Wirtschafterin zu dem Zahnarzt zog. Das Verhältnis zwischen diesen beiden trübte sich jedoch auch bald. Frau Brockmann hatte in Erfahrung gebracht, daß der Zahnarzt ein anderes Liebesverhältnis angeknüpft hatte und vor der Verlobung stand. Grenzenlose Eifersucht war die Folge. Gestern abend, als das Paar in seiner Wohnung am Tische saß, zog Frau Brockmann nach einer erregten Auseinandersetzung eine verborgen gehaltene Schußwaffe und schoß dem am Tische sitzenden Zahnarzt eine Kugel in den Kopf. Dann lief die Frau zu einem in der Nähe wohnenden praktischen Arzt und während dieser sich in die Wohnung des Zahnarztes begab, tötete sie sich selbst durch eine Kugel. Beide konnte ärztliche Hilfe nicht mehr retten.

Aus Unvorsichtigkeit erschossen hat gestern nachmittag der Hilfsmonteur Willi Engel aus der Antonstr. 47 seine Schwester, das 19 Jahre alte Stationsmädchen Gertrud Engel. In der elterlichen Wohnung beschäftigte sich der junge Mann mit der Entladung einer Parabellumpistole. Plötzlich krachte ein Schuß und die Kugel traf die Schwester so schwer, daß sie gleich darauf an den Folgen der Verletzungen starb.

Waffenfunde in einer Lichtenberger Laubenkolonie.

In der Laubenkolonie zwischen Riemannstraße, Hohenlohestraße und Konitzer Straße bemächtigte sich heute vormittag, wie uns mitgeteilt wird, der Laubenkolonisten eine begreifliche Aufregung. Ein größeres Aufgebot von Reichswehrmannschaften erschien und begann bestimmte Teile des Geländes zu durchgraben. In der Nähe der Konitzer Straße wurden schließlich nach längeren Bemühungen in einer Tiefe von etwa zwei Metern 18 Maschinengewehre aufgefunden, darunter 5 große, und beträchtliche Mengen dazu gehöriger Munition. Um die weiteren Durchsuchungsarbeiten nicht zu stören, wurde das Gelände abgesperrt. Militärautomobile waren zur Stelle, um die gefundenen Waffenvorräte, bei denen noch nicht genau feststeht, auf wessen Veranlassung sie vergraben wurden, fortzuschaffen. Nach Gerüchten, die umgehen, soll es sich noch um eine weit größere Anzahl von Maschinengewehren handeln, die in dem Gelände der Lauberkolonie vergraben sind.

Keine Stadtverordnetenversammlungen in der nächsten Woche. In der kommenden Woche finden in Berlin keine Sitzungen der alten und neuen Stadtverordnetenversammlungen statt.

Eine Kindesaussetzung im Vorortzug beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Eisenbahnbeamte fanden gestern in einem Abteil 3. Klasse des Vorortzuges Rauen—Berlin ein kleines Mädchen, das, wie der Befund erkennen ließ, im Abteil zur Welt gekommen war und von der Mutter darin seinem Schicksal überlassen worden ist. Da es rechtzeitig entdeckt wurde, befand sich die Kleine noch im besten Wohlsein. Das Kind wurde der Säuglingsabteilung der Charité überwiesen und die Nachforschungen nach der unnatürlichen Mutter sofort eingeleitet.

Stilke-Expansion. Wie wir erfahren, beabsichtigt der bekannte Bahnhofsbuchhändler Georg Stilke am Bahnhof Witzleben, Ausgang Kaiserdamm, einen Zeitungsstand zu errichten. Hierdurch würde ein Zeitungshändler brotlos und müßte der Arbeitslosenunterstützung zur Last fallen, weil er gezwungen werden soll, seinen Stand Herrn Stilke zu räumen. Der Fall liegt deshalb besonders tragisch, weil es sich um einen schwerkranken Mann handelt. Wir nehmen nicht an, daß das große Unternehmen Stilkes von der Errichtung eines weiteren Zeitungsstandes abhängt, zumal hierdurch eine Existenz zerstört wird.

Richtiges Deutsch und Rechnen. Die Volkshochschule Lichtenberg (17. Verwaltungsbezirk) hat für Personen, die ihre Mängel im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache beseitigen oder ihre in Vergessenheit geratenen Kenntnisse im Deutschen und Rechnen aus der Schulzeit ergänzen wollen, Vorkurse eingerichtet. Die Hörgebühr beträgt 4 M. für jeden Kursus. Anmeldungen für alle Kurse werden bis zum 16. Oktober d. J. in der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Rathausstr. 10, Baracke 2, Zimmer 21) und bei dem Hausmeister des Kant-Realgymnasiums, Karlshorst, Treskowallee, werktäglich von 9—7, Sonntags von 9—1 Uhr entgegengenommen.

Teilnehmerverzeichnisse für Fernsprechteilnehmer. Von der Postverwaltung werden jetzt die neuen Teilnehmerverzeichnisse den Fernsprechteilnehmern geliefert. Bisher erhielten nur die Hauptstelleninhaber ein Verzeichnis; diesmal hat aber auch der Inhaber einer Nebenstelle, wenn er nicht gleichzeitig den Hauptanschluß besitzt oder wenn der Nebenanschluß sich auf einem anderen Grundstück befindet, den gesetzlichen Anspruch auf ein Verzeichnis, d. h. alle diejenigen Personen, die im Teilnehmerverzeichnis als Besitzer eines Fernsprechanschlusses, sei es Haupt- oder Nebenanschluß, kostenlos aufgeführt werden, haben das Recht, von der Postverwaltung ein Teilnehmerverzeichnis kostenfrei zu erhalten. Die außerdem noch gewünschten Verzeichnisse können von der Postverwaltung zum Selbstkostenpreis von 34 M. bezogen werden. Wie bekannt geworden ist, haben einige Inhaber von Hauptanschlüssen versucht, die ihnen kostenfrei gelieferten Verzeichnisse zu Preisen bis zu 50 M. für das Stück an ihre Nebenanschlußinhaber zu verkaufen. Ein solches Verfahren ist unzulässig, die Inhaber von Nebenanschlüssen würden sich dagegen zu wehren haben.

Im Vogelhause des Zoologischen Gartens ist ein Baumfalk eingeliefert worden, der zu der kleinen Falkenart gehört, die durch ihre ungemeine Fluggewandtheit der schlimmste Feind der Singvögel ist. Der Baumfalk heißt deshalb auch Lerchenfalk. Man könnte ihn ebensogut auch Schwalbenfalk nennen, denn er bringt es wirklich fertig, selbst eine Schwalbe in der Luft zu fangen. Daß er ein echter Flugkünstler ist, sieht man schon an seinen außerordentlich langen und spitzen Flügeln, die bis zur Schwanzspitze reichen.

Kriegerwitwen! Durch die Ausführungsbestimmungen der Reichsversorgungsstelle, über die augenblicklich im Reichsarbeitsministerium verhandelt wird, soll eine neue ungeheuerliche Verschlechterung der Lage der Kriegerwitwen eintreten. Gegen diese neue Provokation gilt es, Protest zu erheben. Kriegerwitwen! Erscheint in Massen am Sonntag, den 3. Okt., vormittags 10 Uhr, im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz.

Sprachschule für Proletarier. Zu den Anfängerkursen in Englisch für Kinder von 12 bis 14 Jahren (Nachmittagsunterricht) kann noch eine Anzahl Schüler zugelassen werden. Anmeldungen am Freitag, 1., Sonnabend, 2., und Montag, 4. Oktober, abends 7 Uhr, in der 24. Gemeindeschule, Hinter der Garnisonkirche (Nähe Bahnhof Börse und Neue Friedrichstraße), Zimmer 7, Hof rechter Seitenflügel.

Eine Versammlung der deutschen Flüchtlinge aus britischem Gebiet findet am Donnerstag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, in der neuen Stadthalle, Eingang Klosterstraße, statt.

Die Volksunterhaltungskonzerte der Stadt Berlin-Schöneberg haben vom 1. Oktober ab ihren Eintrittspreis auf 1,50 M. erhöht. Sämtliche Plätze sind numeriert. Soweit Programms zur Verteilung gelangen, sind diese in den Eintrittspreis einbegriffen.

Sport.

Boxkampf Breitensträter-Spalla. Am Freitagabend standen sich im Admiralspalast der deutsche Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter und der Italiener Giuseppe Spalla zum zweiten Male einander gegenüber. Bekanntlich mußte in einem früheren Kampfe Breitensträter vor Spalla sich beugen. Das erneute Zusammentreffen hatte trotz der sehr hohen Eintrittspreise die weiten Räume des Admiralspalastes bis auf den letzten Platz gefüllt. Breitensträter ging gleich in der ersten Runde zum schärfsten Angriff über, der auch in den weiteren Runden an Heftigkeit nicht nachließ, so daß er seinen Gegner sichtlich ermüdete. In der zehnten Runde, nachdem er eine Reihe recht harter Schläge hatte hinnehmen müssen, wurde Spalla vom Schiedsrichter wegen Tiefschlags disqualifiziert und Breitensträter der Sieg zugesprochen. Aber auch ohne diesen Zwischenfall der wohl weniger auf Absicht, als darauf zurückzuführen ist, daß Spalla während des Kampfes ein sehr stark verschwollenes Auge davontrug und dadurch in der Schlagsicherheit erheblich beeinträchtigt war, wäre anscheinend Breitensträter als Sieger aus dem Kampf hervorgegangen. Daß man in diesen schweren Zeiten in der Welt, in der man sich nicht langweilt, immer noch über das nötige Kleingeld verfügt, bewiesen nicht nur die bezahlten Eintrittspreise von 100 und 150 M., sondern auch diverse gespendete Prämien von 500 bis 1000 M.

Neben diesem recht aufregenden Kampfe mahen sich noch die beiden Mittelgewichtler Wiegert und Loggat, von denen dem letzteren, einem Neger, nach 10 Runden durch Punktwertung der Sieg zugesprochen wurde. An Stelle eines mißglückten Kampfes, der nach der dritten Runde abgebrochen wurde, weil die Gegner, zwei ältere Boxer, nicht über genug Training verfügten, traten die beiden Leichtgewichtler Kirschbaum und Kreffin in den Ring. Der Kampf mußte nach einigen Runden wegen der Polizeistunde abgebrochen werden.

Eckstein, der in drei Jahren 382 720 M. auf der Rennbahn verdiente, ging an Darmverschlingung ein. Er war Dritter im Derby, zudem gewann er im Vorjahr den Großen Preis von Berlin, in diesem Jahre brachte er u. a. das Hannibal-Rennen und den Großen Preis von Hannover heim. — Heidelerose wurde für 56 000 M. von der Ankaufskommission angekauft.

Die Freie Turnerschaft Schöneberg veranstaltet heute abend von 8—10 Uhr in der Turnhalle Rückertschule (Käiserstraße zu Schöneberg) ein Schauturnen sämtlicher Abteilungen.

Gewerkschaftsbewegung

Keine Einigung bei der „Viktoria".

Bei der Versicherungsgesellschaft „Viktoria" sind die Verhandlungen der Direktion mit dem Betriebsrat gestern ergebnislos abgebrochen worden. Gegenüber den Forderungen der Angestellten ließ sich die Direktion auf nichts mehr ein, indem sie immer wieder auf den Arbeitgeberverband verwies.

Die Angestellten halten für unbedingt nötig, daß ihnen schleunigst eine Wirtschaftsbeihilfe gezahlt wird. Wegen der Unzulänglichkeit ihrer Gehälter hatten sie im September auf das am Monatsschluß fällige Gehalt einen Vorschuß verlangt, der ihnen Mitte September in Höhe des halben Monatsgehaltes gezahlt wurde. Sie waren der Meinung, daß ihnen zum 1. Oktober auf Grund der bis dahin zu beendenden Tarifverhandlungen eine größere Summe ausgezahlt werden würde. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt, und sie haben nun am Monatsschluß nur die zweite Gehaltshälfte ausgezahlt erhalten, bei der sie verhungern können, wenn ihnen nicht sofort Hilfe zuteil wird.

Am heutigen Vormittag sind die Verhandlungen fortgesetzt worden. Wieder versammelten sich am Morgen die Angestellten demonstrativ auf den Höfen. Sie wählten eine Kommission, die bei der Direktion nochmalige Verhandlungen mit dem Betriebsrat anregte. Zunächst lehnte die Direktion ab, hinterher aber ließ sie den Betriebsrat rufen. Die Angestellten harrten den ganzen Vormittag auf den Höfen aus, während drinnen um ihre Forderungen gerungen wurde. In der Mittagsstunde endeten diese erneuten Verhandlungen mit der Erklärung der Direktion, daß sie nichts bewilligen könne, weil sie an den Arbeitgeberverband gebunden sei. Dieser hat jede Sonderzahlung verboten. Der Reichsausschuß des Arbeitgeberverbandes tritt am Montag zusammen.

*

Die Einnehmer der „Viktoria" haben zum 31. Oktober die Kündigung erhalten, obwohl der Tarifvertrag noch bis Ende 1920 läuft. Die Erregung unter ihnen ist groß.

Gegen kommunistische Quertreiber.

Am Freitagabend fand, wie uns eine Drahtmeldung berichtet, in Hamburg eine stark besuchte Versammlung der Schauerleute statt, in der zu den letzten Vorgängen im Hafen Stellung genommen wurde. Es kam allseitig zum Ausdruck, daß die Aktion, die von unionistischer Seite ins Leben gerufen wurde, nach Aussage von Aktionsausschußmitgliedern keinen wirtschaftlichen, sondern einen politischen Hintergrund habe. Es gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der die Versammelten erklären, daß für die organisierten Schauerleute nur solche Beschlüsse bindend sind, die in Mitgliederversammlungen gefaßt worden sind. Die Beschlüsse der vom Aktionsausschuß einberufenen Versammlungen werden nicht anerkannt.

Die Arbeitslosigkeit im Gastwirtsgewerbe. Zur Linderung der Arbeitslosigkeit im Gastwirtsgewerbe ist mit den Arbeitgeberorganisationen folgende Vereinbarung getroffen: Die Arbeitgeber verpflichten sich, ab 1. Oktober 1920 auf jeden 10. Kellner einen Kellner neu einzustellen. Von diesen 11 Kellnern muß dauernd einer auf eigene Kosten eine Woche auf Urlaub gehen. Mittlere und kleinere Betriebe werden individuell behandelt. Die Vermittlung hat durch den paritätischen Arbeitsnachweis zu geschehen.

Die Betriebsvertretungen sind verpflichtet, auf Grund der in der Generalversammlung, von den Sektionen und der Betriebsräteversammlung gefaßten Beschlüsse die Reihenfolge der Zwangsurlauber unverzüglich festzulegen. Hiervon ist je eine Ausfertigung dem Paritätischen Facharbeitsnachweis und unserer Organisation einzureichen.

Verband der Gastwirtsgehilfen, Ortsverwaltung Groß-Berlin.

Wirtschaft

Ein neuer Selbstverwaltungskörper.

Der Ueberwachungsausschuß für Fleischeinfuhr verbreitet folgende Mitteilung: Mit dem 1. Oktober 1920 ist die Zwangswirtschaft für Vieh und Fleisch aufgehoben. Damit ist der Handel mit diesen Waren im Inlande völlig frei. Ferner fällt für die Auslandsware die bisherige Zentralisation der Einfuhr durch die Reichsfleischstelle bzw. Reichsfettstelle fort, und die Einfuhr wird in die Hände des dazu berufenen legitimen Handels zurückgelegt. Bei der schlechten Finanzlage des Reichs ist jedoch eine unbeschränkte Einfuhr vorderhand noch nicht möglich. Es werden daher von der Reichsregierung für die verschiedenen Waren monatliche Einfuhrkontingente festgesetzt, die nicht überschritten werden dürfen. Das System der Eingeleinfuhrbewilligung muß infolgedessen bis auf weiteres noch aufrechterhalten werden. Die bisherige behördliche Tätigkeit ist hierbei in Zukunft ausgeschaltet. Die Erteilung der Einfuhrgenehmigung sowie die Verteilung der Kontingente liegt vielmehr einem Selbstverwaltungskörper ob — dem Ueberwachungsausschuß für die Einfuhr von Schlachtvieh, Fleisch, Fleischwaren, und Schmalz (Ueberwachungsausschuß für Fleischeinfuhr) — in welchem vertreten sind:

das Fleischergewerbe,
die Fleischwarenindustrie,
die Konsumvereinsorganisationen,
der Speckeinfuhrhandel,
der Viehhandel.

Ferner haben in dem Ausschuß Sitz und Stimme zwei Vertreter der Arbeitnehmer. Das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das Finanzministerium und das Wirtschaftsministerium entsenden gleichfalls einen Kommissar in den Ausschuß.

Die Geschäftsstelle des Ueberwachungsausschusses befindet sich Mohrenstraße 51. Die Telegrammadresse ist „Auslandsfleisch", Telephon: Amt Zentrum 6891. Bei dieser Geschäftsstelle sind einzureichen:

Einfuhranträge für Schlachtvieh, Fleisch und Gefrierfleisch, Pökelfleisch, Speck, Corned beef, Schmalz, Rind- und Hammelfette.

Innereien und Därme sind einfuhrfrei.

Einfuhrberechtigt sind alle Firmen, die für die beantragten Waren Handelserlaubnis besitzen. Nummer und Datum der letzteren müssen bei Einreichung des ersten Antrags angegeben werden. Ferner können auch Kommunalverbänden und industriellen Werken Einfuhrgenehmigungen für den Selbstbedarf erteilt werden. Der Ueberwachungsausschuß selbst darf Einfuhrgeschäfte nicht tätigen. Um Verzögerungen und Rückfragen zu vermeiden, sind im Antrage außer Artikel, Menge bzw. Gewicht auch das Herkunftsland, Grenzübergangsstelle, Preis bzw. die Währung, in welcher die Zahlung erfolgen soll, aufzugeben. Für die Erteilung der Einfuhrgenehmigung wird eine Gebühr von ½ Proz. vom Werte der genehmigten Menge erhoben. Der hierbei zugrunde gelegte Durchschnittspreis wird an Hand des jeweiligen Weltmarktpreises vom Ausschuß festgesetzt. Da der neue Selbstverwaltungskörper auf gemeinnütziger Grundlage aufgebaut ist, werden Gewinne irgend welcher Art nicht erstrebt. Bei Auflösung des Ausschusses werden etwaige Ueberschüsse an das Reich abgeführt.

Um Fälschungen der Einfuhrbewilligungsscheine unmöglich zu machen, werden diese auf Anweisung des Ausschusses durch die Organe des Reichsbeauftragten für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr an den aufgegebenen Grenzüberwachungsstellen ausgestellt. Die Einfuhrgenehmigungen haben eine Gültigkeitsdauer von einem Monat und sind nicht übertragbar; verfallene Einfuhrgenehmigungen können erneut eingereicht werden.

Da der Ausschuß nach rein kaufmännischen Grundsätzen arbeitet, ist hinreichende Gewähr dafür gegeben, daß die eingehenden Anträge mit größter Beschleunigung erledigt werden.

20 Mark Kartoffeln. Der Vorstand des thüringischen Landbundes empfiehlt seinen Mitgliedern und den übrigen thüringischen Landwirten, für auf Kartoffellieferungsverträge zu liefernde und für Freikartoffeln im Herbst 1920 keinen höheren Preis als 20 Mark für den Zentner Kartoffeln ab Hof des Erzeugers zu nehmen und für Anfuhrkosten nicht mehr als 20 Pf. für den Kilometer und Zentner zu berechnen.

Die Aussichten der deutschen Zuckerrübenernte faßt das Statistische Bureau von F. O. Licht dahin zusammen, daß sich besonders im Südosten der Provinz Sachsen sowie in Teilen von Pommern und Mecklenburg Enttäuschungen bemerkbar machen. Gute Erträge werden aus den westlichen Gebieten sowie aus Schlesien gemeldet. Im Durchschnitt erscheint die Annahme einer Rübenmenge von 140 bis 150 Millionen Zentner berechtigt, so daß die Möglichkeit einer Zuckererzeugung von 22 Millionen Zentner besteht. Bedingung ist dabei allerdings, daß alle geernteten Rüben restlos auf Zucker verarbeitet werden.

Kohlennot der Industrie. Zu den Industriewerken, die angesichts der verschärften deutschen Kohlenlage zur überseeischen Kohle ihre Zuflucht genommen haben, gehört laut „Frankfurter Zeitung" auch die Gute-Hoffnungs-Hütte, bei der jetzt die erste Ladung amerikanischer Kohle eingetroffen ist. Der Preis stellt sich auf etwa 2000 M. pro Tonne.

Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik, vorm. Gebr. Seck in Dresden. Die Verwaltung erklärt, daß die bedeutende Kurssteigerung in den Aktien ihrer Gesellschaft jeder Grundlage entbehre. Die Abschlußarbeiten seien noch nicht beendet, doch sei schon heute anzunehmen, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr kaum eine höhere Dividende wird zur Ausschüttung gelangen können als im Vorjahre (8 Proz.). Die Beschäftigung sei sehr unregelmäßig gewesen.

Aus aller Welt.

Wasserbau-Ausstellung in Karlsruhe. Wie uns ein Drahtbericht aus Karlsruhe in Baden meldet, wurde dort gestern in Gegenwart von Regierungsvertretern die große Landesausstellung eröffnet. Die Ausstellung zeigt große Mengen von Plänen betriebsfähiger Modelle; sämtliche geplante und vorhandene Wasserstraßen Süddeutschlands, besonders Rhein-Neckar-Donau-Kanal, Oberrhein-Regulierung, Donau-Bodensee-Kanal und Schweizer Verbände sind erstmalig beteiligt. Die Ausstellung übertrifft hinsichtlich der Wasserbautechnik alle ihre Vorgängerinnen, sie wird bis zum 19. Oktober dauern.

Deutschnationale Köchin gesucht. Ein in Württemberg ansässiger General sucht in der „Kreuzzeitung" einen Diener und eine Köchin: nationale Gesinnung! Es scheint das Neueste zu sein, daß man sich nun auch in der kulinarischen Kunst nach alldeutschen Rezepten richtet. Es wäre vielleicht gar kein schlechtes Geschäft, wenn Graf Reventlow sich künftighin anstatt mit auslandspolitischen Artikeln mit der Abfassung alldeutscher Kochbücher befassen würde. Wir sehen ihn schon im Geiste bei „treudeutschem Selleriesalat".

Theater der Woche.

Vom 3. bis 10. Oktober.

Volksbühne: 3., 5., 9. Kabale und Liebe. 4. Das Käthchen von Heilbronn. 6. Götz von Berlichingen. 7. Eine Landpartie. Verwickelte Geschichte. 8. und 10. Nach Damaskus. I. Teil. — **Opernhaus:** 3. Tristan und Isolde. 4. Hoffmanns Erzählungen. 5. Palestrina. 6. Violetta. 7. Das Rheingold. 8. Bohème. 9. Der Barbier von Sevilla. 10. Die Walküre. 11. Tiefland. — **Schauspielhaus:** 3. u. 9. Der Marquis von Keith. 4. Coriolan. 5., 7. und 10. Bodiva. 6. Peer Gynt. 8. Die Journalisten. 11. Der Kronprinz. — **Deutsches Theater:** 3. Stella. 4., 6., 8. u. 10. Einsame Menschen. 5. u. 9. Faust I. 7. Der Kaufmann von Venedig. — **Großes Schauspielhaus:** 3. und 10. Jedermann. 4. bis 8. Danton. 9. König Oedipus. — **Kammerspiele:** 3., 5., 7. und 10. Die Brandstätte. 4. Frühlings Erwachen. 6. und 8. Stella. 9. Die Büchse der Pandora. — **Lessingtheater:** Täglich: Das Gelübde. Am 8. Peer Gynt. — **Theater in der Königgrätzer Straße:** 3., 5., 8. Mirandolina. 4., 6. und 7. Erdgeist. 9. und 10. Rausch. — **Deutsches Opernhaus:** 3. u. 10. Tannhäuser. 4. Eugen Onegin. 5. Fidelio. 7. Tiefland. 8. Alessandro Stradella. 9. Die Walküre. 10. Die Meistersinger von Nürnberg. — **Schillertheater:** 3. Alt-Heidelberg. 4., 6., 9. u. 10. Bettinas Verlobung. 5., 7. und 8. Nathan der Weise.

Nachmittagsvorstellungen. **Volksbühne:** 3. u. 10. Der Richter von Zalamea. — **Schauspielhaus:** 3. Volksvorstellung: Fuhrmann Henschel. 10. Mirandolina von Keith. — **Deutsches Theater:** 3. Der Weibsteufel. 10. Der lebende Leichnam. — **Kammerspiele:** 3. Die Büchse der Pandora. 10. Der Weibsteufel. — **Lessingtheater:** 3. u. 10. Frau Warrens Gewerbe. — **Theater in der Königgrätzer Straße:** 3. u. 10. Geständnis. — **Deutsches Opernhaus:** 3. u. 10. 11 Uhr: Sinfoniekonzert. 3. Der Waffenschmied. — **Schiller-Theater:** 3. u. 10. Der Meineidbauer. 6. Nathan der Weise. — **Großes Schauspielhaus:** 3. u. 10. Danton. — **Die Tribüne:** 3. u. 10. Bunbury. — **Deutsches Künstlertheater:** 3. u. 10. Pygmalion. — **Komödienhaus:** 3. u. 10. Der Biberpelz. — **Berliner Theater:** 3. u. 10. Wie einst im Mai. — **Trianon-Theater:** 3. u. 10. Der Roman einer Frau. — **Residenz-Theater:** 3. u. 10. Die Freundin. — **Komische Oper:** 3. u. 10. Liebe im Schnee. — **Metropoltheater:** 10. Der Obersteiger. — **Thalia-Theater:** 3. u. 10. Die närrische Liebe. — **Theater am Nollendorfplatz:** 3. u. 10. Der Bürgerliebe. 6., 7. u. 9. Der Freischütz. — **Theater des Westens:** 3. u. 10. Die Frau im Hermelin. — **Kleines Theater:** 3. u. 10. Die Pfarrhauskomödie. — **Wallnertheater:** 3. u. 10. Eine Ballnacht. — **Walhalla-Theater:** 3. u. 10. Der Stolz der 3. Kompagnie. — **Rose-Theater:** 3. u. 10. Die Weber. 9. Schneewittchen. — **Kasino-Theater:** 3. u. 10. Der Hausdrache. — **Luisen-Theater:** 3. u. 10. Gib mich frei. 9. Der Struwwelpeter. — **Neues Volks-Theater:** 3. u. 10. Nora. — **Admiralspalast:** 10. Die lustige Puppe.

Täglich. **Die Tribüne:** Bunbury. — **Deutsches Künstlertheater:** Die Scheidungsreise. — **Komödienhaus.** Der unerbittliche Schutzmann. **Komödiantenliege.** Der gemütliche Kommissar. — **Berliner Theater:** Der letzte Walzer. — **Kleines Schauspielhaus:** 3. bis 6. Der Floh im Panzerhaus. Ab 7. Kindertragödie. — **Trianon-Theater:** Der Roman einer Frau. — **Residenztheater:** Die Freundin. — **Zentraltheater:** Frau Bärbel. — **Neues Zentraltheater:** Die Dame im Frack. — **Friedrich-Wilhelmstädt. Theater:** Hoheit die Tänzerin. — **Komische Oper:** Liebe im Schnee. — **Lustspielhaus:** Zwangseinquartierung. — **Metropoltheater:** Das Hollandweibchen. — **Neues Operettenhaus:** Die Gitanabaroneß. — **Thaliatheater:** Der dumme Franzl. — **Theater am Nollendorfplatz:** Wenn Liebe erwacht. — **Theater des Westens:** Der ersten Liebe goldene Zeit. — **Kleines Theater:** Die Pfarrhauskomödie. — **Wallner-Theater:** Der Geiger von Lugano. — **Walhalla-Theater:** Der Stolz der 3. Kompagnie. — **Rose-Theater:** Der Antichrist. **Kasino-Theater:** Knorps sel. Witwe. — **Luisentheater:** Die blonden Mädels vom Lindenhof. — **Neues Volkstheater:** 3., 4., 8.—10. Der Biberpelz. 5.—7. Nora. — **Folies Caprice:** Versicherung gegen Ehebruch. Eine unruhige Nacht. Leas Ohnmacht. — **Admiralspalast:** 3. u. 4. Die lustige Puppe. Sonst Flirt in St. Moritz.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Suchen Sie gutgehende, hohen Verdienst bringende Artikel?
Dann verlangen Sie sofort Vertreterpreisliste von
Otto Grothe, Neukölln 43, Leykestr. 18
Sanitätshaus für die intime Körperpflege
Engros ◆ Export ◆ Versand

Zähne v. 3 M. an Teilzahlung. 5 J. Garant. Kronen 18 M. Plomb. 1,50. Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerzlind. Umarb. schlechtsitz. Gebisse. Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Potsdamer Str. 35, Hochp. Sprechz. 9-7.

Ueberall zu haben. Wiederverkäufer erhalt. hoh. Rabatt

FRAUEN bei Störungen wirk. unsere Margonaltropfen m. Erf. Garantieschein. Stärke I 7,50 M., Stärke II 12 M., extra stark 17 M. Margonal, 261 Berlin SW 29.

Verkäufe

Pelzwaren! Jetzt ganz bedeutend billiger. Kreuzfüchse, Zobelfüchse jetzt 79 Mark, Herren-Pelzkragen jetzt 68 Mark. Riesenauswahl in allen andern Pelzwaren, jetzt fabelhaft billig. Pelzmäntel, Pelzbesätze, Pelzhüte, Reparaturen, Umarbeitungen allerschnellstens. Spezial-Pelzwarenhaus, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 113/114, hochparterre. *

Pelzgarnituren! Waschbärfüchse 110, Rotfüchse 125, Zobelfüchse 150 Mark, elegante Kreuzfüchse, Silberfüchse sowie alle anderen Pelzarten, alles neue, keine Versatzware, zu staunenerregend spottbilligen Sommerpreisen! Leihhaus Warschauerstraße 7. *

**Blaufuchsfüchse 150.—! Kreuzfüchse! Rotfüchse! Riesenauswahl! Uhrenverkauf! Goldwarenlager! Trauringe! Großberlins spottbilligste Einkaufsquelle! „Pelzvertrieb", Eingang Pfandleihhaus Schönhauser Allee 115 (Ringbahnhof-Hochbahnhof). *

Gardinen, Künstlergarnitur, Stores, Bettdecken, Meterware preiswert. Landsbergerstraße 13. 152K*

Kreuzfüchse, Blaufuchsfüchse und alle anderen Pelzarten, enorm billige Sommerpreise, Taschenuhren, Brillanten, Schmucksachen, Vornehme Herrenulster. Linienstr. 203/4. Ecke Rosenthaler Straße, nur 1 Treppe. Rosenthaler Tor. *

Schutzhunde, Stubenhündchen, junge Foxterrier, Pinscher, Schäferhunde verkauft Schaffland, Wallstraße 26. 34/14*

Privatverkauf einiger selbstgefertigter erstklassiger Jackettanzüge und Ulster. Warschawski, Hobrechtstraße 21, vorn II. 100 Schritte vom Hermannplatz.

Nähmaschinen! Preisermäßigung für neue, gebrauchte Garantiemaschinen. Reparaturwerkstatt. Spezialhäuser: Schlesinger, Wilmersdorferstr. 50/51, Kaliski, Nürnbergerstr. 64, Chausseestr. 73/74.

Gardinenverkauf! 10 billige Tage! Schalgardinen (schmal, leicht angestaubt) 28,— aufwärts, bunte Gardinen Meter 6,50, Bettdecken, einbettig 55,—, zweibettig 78,— aufwärts, Stores 75,—. Echte Madrasgardinen 195,— aufwärts, hochelegante Künstlergardinen in Erbstüll und Englischtüll bedeutend herabgesetzt. Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe, Köpenickerstraße 101, II. Etage (nahe Jannowitzbrücke). *

Schulmappen 48 Mark, haltbarste und eleganteste. Nawrocki, Brandenburgstraße 6. Fabrik von 8—4. 37/17*

Modernen Anglan, eleganten Jackettanzug verkauft Buchholz, Dresdener Straße 106 III.

Leihhaus Schöneberg, Gotenstraße 1, gegenüber Bahnhof, beleiht höchstzahlend alles. Stets Verkauf von Wertsachen. Stephan 2688. Richard Eichelmann. 101K*

Pelzgarnitur 250,—, Sealmäntel, Kreuzfüchse, Zobelfüchse, Waschbärfüchse, Blaufüchse, 50 Prozent herabgesetzt. Tiptop, Turmstraße 38.

Bettdecken, einbettig 55,— an, zweibettig 75,— an. Gardinengelegenheitskäufe. Köpenickerstraße 101, II. Etage.

Junghühner! Heute großer Verkauf diesjähriger Junghühner Verhagener Straße 6.

Waschtoilette mit Spiegel, Marmorplatte verkauft Ewest, Fasanenstraße 10 III. Händler verbeten. 1765b

Eleganten Anzug, blau, neu, verkauft Springer, Charlottenburg, Gutenbergstr. 10.

Geschäftsverkäufe

Gemüse-, Kartoffel-, Heringsgeschäft, Rolle, beste Lage, gegen Wohnungstausch verkäuflich Pankow, Kreuzstraße 5.

Möbel

Möbelangebot. Große Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen Kasse sowie auf Wunsch bei kleiner An- und Abzahlung. Rath, Elsasserstraße 44, Oranienburger Tor. *

Möbelpreise bedeutend ermäßigt. Solange Vorrat: Einzimmer und Küche 2490,—, Zweizimmer und Küche 4025,—, komplette Schlafzimmer 3500,—, Herrenzimmer 3600,—, Speisezimmer 4500,—. Lagerung kostenlos. Moebel - Boebel, Moritzplatz 58, Fabrikgebäude.

Möbelkredit, bei kleinster Anzahlung und Abzahlung. Große Auswahl in kompletten Zimmern sowie einzelnen Möbeln, farbigen Küchen. Herabgesetzte Preise. Lichtenthal, Oranienstraße 14a (Heinrichplatz). Gegründet 1879.

Bunte Küchen 575,—. Möbel aller Art. Kredit an alle. Liefere auch auswärts. Möbel-Groß, Gr. Frankfurterstr. 141, Invalidenstr. 5. *

Ausnahmeangebot! Schlafzimmer, Eiche, solideste Verarbeitung, komplett mit Patent- und Auflage-Matratzen, 4975,—, 5975,—, 6475,—. Schlafzimmer-Spezial-Fabrik, Burgstraße 27, Bureauhaus, Börse. 112/9*

Sonderangebote. Speisezimmer 2850, Herrenzimmer 2750, Schlafzimmer 2600, Flurgarderoben 290, kompl. Küchen 560, Bettstellen mit Stahl und Auflagen 300, einzelne Diplomaten 850, Komoden, Spiegelspinden, Spiegel, Trümeaux, Auszugtische. Möbelhaus Kamerling, Kastanienallee 56, am Weinbergsweg. 1764b*

Metallbetten 240,—, Polsterauflagen, Zugler, Neukölln, Weserstr. 213 I.

Hohen Gewinn bringen
heute die geringsten Gegenstände, Boden- und Kellergerümpel usw., wenn sie durch
Kleine Anzeigen im „Vorwärts"
zum Verkauf angeboten werden

Mahagonispinde und Wiener Schnellnäher billig zu verkaufen. Uberstadt, Buckower Straße 14. 28/9

Möbel! Schlafzimmer, Küchen, Teilzahlung. Hornack, Tischlermeister, Annenstr. 51.

Musikinstrumente

Pianos, Stutzflügel, Harmoniums, gebrauchte und neue Instrumente, Reparaturen und Stimmungen. Max Abam, Münzstraße 16. 139K

Rabenstein-Pianos, neu, gebraucht, 2500,— an. Gelegenheitskauf, auch Teilzahlung. Münzstraße 10. *

Pianos, großes Lager neuer und gebrauchter Instrumente. Scherer, Chausseestraße 105.

Eingespielte Mandolinen, Violinen, Gitarren, Lauten, äußerst billig. (Unterricht 20.— Monatshonorar, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung.) Mund- und Handharmonikas usw., gebrauchte Klaviere, Harmoniums verkauft Berger u. Co., Oranienstr. 186. 156K

Pianos, Flügel, Harmonien, neu und wenig gebraucht, Friedensware, Gelegenheitskäufe, günstige Zahlweise. Franz Ferd. Seydel, Spandauerstr. 18. *

Kaufgesuche

Pistolen, große, tauscht gegen Taschenbrowning Neuendorff, Rheinstraße 47. Rheingau 9190.

Platin, über Tagespreis, Brennstifte, Platinkontakte, Gold, Silber in Bruch, auch in Barren, Quecksilber, Zahngebisse kauft zu den höchsten Preisen Adolf Friedländer, Kommandantenstraße 29 I, rechts.

Schallplatten, Walzen, alte, kauft Metallkontor M. John, Alte Jakobstraße 138 (Hallesches Tor). *

Schuhwaren, gut erhaltene Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Halb- und Langschäfter, Lebergamaschen, Hosen, Bett- und Leibwäsche kauft zu höchsten Preisen Spoer, Hotel Riga, Mittelstraße 12/13, Zimmer 6.

Photoapparate, Prismengläser kauft Haller, Neue Königstraße 19c. 1804b*

Silberschmelze Christionat, Köpenickerstr. 20a (gegenüber Manteuffelstraße) kauft höchstzahlend: Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, sämtliche Metalle. 112K

Grammophonplatten, auch Bruch, kauft zu hohen Preisen Stephan, Neukölln, Starstraße 12 III. 38/9*

Glühstrumpfasche kauft zu absolut höchsten Preisen Plümel, Elsasserstr. 25a I. 126/9*

Spiralbohrer S. S. u. W. S. kauft jedes Quantum Grauustraße 9 pt. r. 1768b*

Naturglimmer, Chromnickeldraht und andere Widerstandsdrähte kauft Schmidt, Unionstraße 3, Bahnhof Putlitzstraße. 1800b

Unterricht

Tanzschulen Paul Regehr. Anmeldungen zu den neuen Kursen und Einzelstunden Floraställe, Halensee, Johannisbergerstr. 19 (Kurfürstendamm), Sonntags 2—4, Mittwochs 7—11 abends. Reichenbergerstraße 34 (Luisenstädtische Festsäle), Sonntags 6—10, Donnerstags 7—10 abends. Neukölln, Kurlagarten-Festsäle, Karlsgartenstraße 6, Sonntags 5—9, Freitags 7—11 abends. Privatinstitut Wilmersdorf, Günzelstraße 42, täglich. Telephon Amt Uhland 2088.

Heinrich Maurers Privat-Zuschneideschule, Alexanderplatz (Eingang Königsgraben). Tages-, Abendkurse, Herren-, Damenschneiderei, Wäsche, Putzkurse, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Nähkurse, Schnittmuster. Fernsprecher: Königstadt 309.

Rudolf Maurer's Privat-Zuschneideschule, Inhaber Alfred Maurer, Friedrichstr. 81. Gegründet 1871. Uniform-, Herren-, Damenschneiderei, Wäsche, Lehrplan V kostenlos. 69K*

Stenographie, Schreibmaschine 30,—, landwirtschaftl. Buchführung 50,—. Halles Lehranstalt, Potsdamerstr. 116a.

Dr. Jackelmanns Einjährigen-, Primaner-, Abiturienten-Anstalt, Hohenzollerndamm 136. Freiprospekt! 30/13*

Biskausche Zuschneideschule, Berlin, Leipzigerstraße 83. Erstklassige Ausbildung in der Zuschneidekunst der Herren- und Damenschneiderei.

Kaufmännische Privatschule Georg Grunow, Belle-Alliance-Straße 106. Schönschreiben, Maschineschreiben, Stenographie, Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Wechselkunde, Richtigschreiben. Anmeldungen jederzeit. 106K*

Gesundbrunnen. Kaufmännische Privatschule Boleslaus Kosack, Badstraße 67, Humboldt 223. Anmeldungen jederzeit. Drucksachen kostenfrei. April neue Lehrgänge.

Tanzschule Frau Friedrich-Donath, Solotänzerin, Michaelkirchstraße 39. Anfängerkurse, Modetanzkurse. 85/4*

Kaufmännische Privatschulen Ludwig Rösner, Börsebahnhof, Neue Promenade 3, Spittelmarkt, Seydelstr. 1. Halbjahres-, Jahreslehrgänge zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf sowie Einzellehrgänge. Einzelunterricht. 124/3*

Klavierkursus. Erwachsenen, Schnellmethode, Monatspreis 12.—, Klavierüben frei. Musikakademie, Oranienstraße 63. *

Kaufmännische Privatschule von Hugo Strahlendorff, Beuthstraße 11, am Spittelmarkt, Fernsprecher. Halbjahre- und Jahreslehrgänge, vormittags 9—1 für jüngere und ältere Damen und Herren zur Ausbildung für das Kontor. Besondere Lehrgänge, einschließlich Englisch und Französisch, für Damen und Herren mit höherer Schulbildung. Vierteljahreslehrgänge in kaufmännischem Rechnen, Schriftverkehr, doppelter Buchführung, Scheck- und Wechselkunde, Kurzschrift, Maschinenschreiben. Lehrpläne unentgeltlich. 119K

Klavierschule. Harmonium, Violinen, Mandolinen, Gitarre, Zitherschule. Schönhauser Allee 126, Bornholmerstr. 81.

Verschiedenes

Rechtsrat! Prozeßführung. Berlinerstraße 102 (Hermannplatz).

Erfinder, Patentbureau Bachscher, Gertraudtenstraße 15. Zentrum 7800. 78K

Wandervögel finden neue Ziele für ihre Fahrten in Lessens schönem „Wanderbuch". (9 M.) Buchh. Vorwärts, Lindenstraße 3.

Uebersetzungen. Bach u. Stein, Charlottenburg 5, Spandauerstr. 38, Wilhelm 7500. *

Steuerfragen sind Ihnen noch ein Rätsel? Wilsells „Führer durch das Reichseinkommensteuergesetz" (3 M.) löst sie alle. Buchh. Vorwärts, Lindenstraße 3.

Wöchnerinnenheim, Reinickendorfer Straße 55, nimmt Frauen und Mädchen zu mäßigen Preisen auf. Einzelzimmer. *

Angstgefühl verliert man als öffentlicher Redner, wenn man vorher Fritz Müllers „Kunst der freien Rede" liest. (2,40 M.) Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 2.

Kunststopferei Große Frankfurter Straße 67. 68K*

Welcher Beamte hätte kein Interesse am Besoldungsgesetz? Die Steinkopfsche Schrift „Was muß der Beamte vom Beamtenbesoldungsgesetz wissen?" klärt über alles auf. (2,40 M.) Buchhandl. Vorwärts, Lindenstraße 3.

Möbeltransport. Spezialgeschäft. Berlin — auswärts. Garantie. Stein, Berlin, Diedenhofenerstraße 6. Humboldt 3608. *

Frauenschutz! hygien. Gummiwaren usw., persönliche Bedienung, langjährige Erfahrung. Frau E. Rehre, Spandau, Tiefwerderweg 33. 1722b*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Erstkl. Ballschuhmacher für Pompadour verlangen Werner & Rosenzweig, Krausstraße 52, Aufgang 3. 38/10

Steppertinnen für Ballschuhe a. d. H. verlangen Werner & Rosenzweig, Krausstraße 52, Aufgang 3. 38/11

Geübte Glühlampenarbeiterinnen gesucht. Lehrterstraße 18/19, IV. Etage links. 82/9